

Reformationstag 31.10.2025  
Festgottesdienst mit Abendmahl

St. Stephan, Wü

Predigt zu 1 Kor 3,1-11 (V 11 ist Spruch des Tages)

Lieber Herr Dekan, liebe Glaubensgeschwister,

vielen Dank für die Einladung heute als Gastprediger und zugleich für die Möglichkeit, den Schrifttext für meine Predigt aus vier Vorschlägen auszuwählen. Ich habe den zum aktuellen Wochenspruch gewählt: „*Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*“ Der steht im 3. Kap. des 1 Kor des Paulus.

Dieser Satz muss aber in den Kontext gestellt werden. Und dieser ist eine deutliche Kritik des Apostels an der jungen Gemeinde in Korinth, denn es gibt dort Zoff. Ich darf ihnen den gesamten Abschnitt als Lesung vortragen:

*Vor euch, Brüder und Schwestern, konnte ich aber nicht wie vor Geisterfüllten reden; ihr wart noch irdisch eingestellt, unmündige Kinder in Christus. Milch gab ich euch zu trinken statt fester Speise; denn diese konntet ihr noch nicht vertragen. Ihr könnt es aber auch jetzt noch nicht; denn ihr seid immer noch irdisch eingestellt. Oder seid ihr nicht irdisch eingestellt, handelt ihr nicht sehr menschlich, wenn Eifersucht und Streit unter euch herrschen? Denn wenn einer sagt: Ich halte zu Paulus!, ein anderer: Ich zu Apollos!, urteilt ihr da nicht zu menschlich?*

*Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid, und jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen. So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen lässt. Wer pflanzt und wer begießt: Beide sind eins, jeder aber erhält seinen eigenen Lohn entsprechend seiner Mühe. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau. Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.*

Vor etlichen Jahren war ich einmal auf einer biblischen Reise in Korinth. Es war im Paulus-Jahr, das Papst Benedikt damals ausgerufen hatte, um den Apostel und seine Schriften besser kennenzulernen. Mir oblag die geistliche Begleitung der Reisegruppe und wir gelangten „Auf den Spuren des Paulus“ – so der Titel unserer Pilgerreise – u.a. nach Korinth.

Seit dem 19. Jh. hatten dort deutsche Archäologen die Ruinen der antiken Stadt ausgegraben, die in dieser Region wohl die größte Handelsstadt war. Sie steht schon damals für eine multi-kulturelle Vielfalt. Paulus, in der Absicht die beste Botschaft der Welt allen Menschen zu bringen, hatte dort die christliche Gemeinde selbst begründet.

Wir spazierten also interessiert und zugleich berührt durch den historischen Ort über den Marktplatz, kamen an ehemaligen Tempeln und Badehäusern vorbei und machten für eine gemeinsame Eucharistiefeier Halt am Ort der Bema, dem einstigen Gerichtsplatz, wo Paulus – lt. Apg 18 – sich für seine Verkündigung vor dem röm. Statthalter Gallio verteidigen musste. Paulus blieb anschließend für 1 1/2 Jahre in Korinth, so die Apg. Eine lange Zeit, auch um einander gut kennenzulernen.

Seine späteren Briefe an die Korinther zeugen jedoch davon, dass dort nicht alles „eitel Sonnenschein“ war, dass sich die junge Gemeinde nach seiner Abreise so sehr zerstritten hat, dass Spaltungen entstanden. *Deshalb* gab es Zoff, wie ich eingangs sagte.

Paulus erfährt von diesen Auseinandersetzungen und weiß, dass solche Spaltungen die Existenz seiner Gemeinde gefährden. Deshalb antwortet er recht scharf, wirft den Korinthern vor, dass sie irdisch und unmündig sind, sozusagen „Milchbubis“ bzgl. ihres Glaubens. Die Streitigkeiten mögen banal erscheinen, aber sie belasten. Wenn die einen zu *ihm* halten, andere zu dem von ihm eingeführten Gemeindeleiter *Apollos*, andere zu *Kephas*, also Petrus, und wieder andere meinen, einfach zu Christus zu halten – so liest man es schon im 1. Kap. des Briefes – dann läuft etwas schief.

Paulus bessert also nach. Er nimmt zwei Metaphern auf, die allen einleuchten können: das Feld und der Bau.

Beim Wachstum draußen in der Natur, bei der Gartenpflege oder auf dem Feld, wird zuerst gepflanzt, dann begossen und – hier wird er theologisch – Gott lässt wachsen.

Er, Paulus, und alle die mitwirken an der Gemeinde, „*sind Gottes Mitarbeiter*“. Sie *alle* wirken mit, dass „*Gottes Ackerfeld*“ Glaubensfrüchte hervorbringt. Und dann wechselt er gleich über in das Bild von „*Gottes Bau*“. Für diesen Bau der Gemeinde weiß Paulus sich von Gott beschenkt. ER, Gott, hat ihn zum Baumeister gemacht für seine Gemeinde. Der Grund ist damit gelegt: Die Verkündigung des Gotteswortes über seinen Messias Jesus ist geschehen. Niemand kann für solche Gründungen einen anderen Grund legen, als Gott selbst in seinem Sohn.

Das, Ib. Sr. u. Br., wusste auch *Martin Luther*, an den der htg. Reformationstag erinnert. Er verwendet in seinen Ansätzen für die Neugestaltung der Kirche des Westens oft ähnliche Bilder wie der Apostel. Ja, er greift direkt die Metaphern der Hl. Schrift auf, um zum Kern und zum Grund der Gemeinde und der Kirche insgesamt vorzudringen: Jesus Christus.

Basierend auf der Rechtfertigungslehre und seinem Schriftprinzip entwickelte er schon in den frühen Jahren einen erneuerten Sakramenten- und Kirchenbegriff. Deshalb will er bewusst „evangelisch“ sein, d.h. er will theologisch das Evangelium, die Heilsbotschaft zur Wirkung bringen, unter den alleinigen Prinzipien der Hl. Schrift mit Christus als Zentrum. Damit will Luther direkt aus dem Schatz der Hl. Schrift die Kirche erneuern.

Sein Kirchenverständnis steht eindeutig unter dem Anspruch von „*solus Christus*“, „*sola fide*“, „*sola gratia*“ und „*sola scriptura*“. Allein Christus, allein der Glaube, allein die Gnade, allein die Hl. Schrift. Diese vier Soli reichen ihm für die „*gemeine*“, wie er die Kirche nennt. Und dieses theologische Prinzip wird später Eingang finden in die Confessio Augustana, wenn es dort über die Kirche heißt:

„Es ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtig nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden“ – das berühmte „*satis est*“ aus CA 7..

Ja, Christus allein genügt, um als Kirche unterwegs zu sein und um die Menschen für ihn zu gewinnen. Selbst wenn man sich über Kirchenverständnisse immer noch nicht einigen kann und die Kirchen quer durch die Ökumene sich ganz unterschiedlich darstellen – Christus genügt. Und ER ist und bleibt der Grund der gelegt ist. Und er ist von Gott gelegt. Dazu hat ja Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt.

Ich hoffe, dass unsere ökumenischen Wege, die uns auf diesem Grund schon seit über 60 Jahren mehr und mehr zueinander geführt haben, in diesem Sinn auch weiterhin gut besritten werden. ER, der Messias Gottes für alle Menschen, ist die Basis. Er allein kann uns zueinander bringen. Sein Geist will uns dazu erfüllen.

Konkret hoffe ich, dass auf das Jahr 2030 zu – da wird die Confessio Augustana 500 Jahre alt – unsere beiden Kirchen, Lutheraner und Katholiken, zu einer weiteren gemeinsamen Erklärung kommen können, die uns z.B. in den Fragen von Kirche, Amt und Sakramenten noch ein gutes Stück weiter zueinander führt. Wenn wir uns alle nämlich auf dem gemeinsamen Grund wissen, müsste das doch gelingen!

Erfahrungen gibt es genug: Damals, mit der Reisegruppe in Korinth, feierten wir jedenfalls *miteinander* im Bereich der Bema, des antiken Gerichtsplatzes, auf dem im 10. Jh. dann eine dreischiffige Basilika errichtet worden war, die Eucharistie; mitten in den Ruinen, unter strahlend blauem Himmel. Ich weiß gar nicht mehr, ob auch evangische Mitchristen in der Gruppe dabei waren oder nicht. Was ich mir gemerkt habe, was mich beeindruckte, war die Schönheit und die Einmütigkeit dieser Feier. Genau an diesem Ort der frühen korinthischen Gemeinde, die hoffentlich bald aus ihren Spaltungen herausgefunden hat, hin zu dem *einen* Grund, feierten wird den einzigen Grund, der gelegt ist: Jesus Christus.